Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich: vierteljährl. ℳ 6. Man abonnirt ferner mit entsprechendem Postaufschlag bei den Postanstalten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, den Donaustaaten, der Europäischen Türkei, Egypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 1/27 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.

Filialen:
Alfred Hahn vorm. O. Klemm's Sortim.
Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 75 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰ (excl. Porto).

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 272. Freitag den 31. Mai 1901. 95. Jahrgang.

Für Juni

kann das **Leipziger Tageblatt** durch alle **Postanstalten** des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns zum Preise von **2 ℳ** bezogen werden.
In Leipzig abonnirt man für **1 ℳ 65 ₰**, mit Bringerlohn **2 ℳ** und nehmen Bestellungen entgegen sämmtliche Zeitungsspediteure,

die Hauptexpedition: Johannisgasse 8,
die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7 und **Universitätsstraße 3,**

sowie nachfolgende **Ausgabestellen:**

Arndtstraße 35 Herr **E. O. Kittel**, Colonialwaarenhandlung,
Beethovenstraße 1 Herr **Theod. Peter**, Colonialwaarenhandlung,
Brühl 53 **C. F. Schubert's Nachfolger**, Colonialwaarenhandlung,
Frankfurter Straße (Thomasiusstr.-Ecke) Herr **Otto Klautschke**, Colonialwaarenhandlung,
Löhrstraße 15 Herr **Eduard Hetzer**, Colonialwaarenhandlung,
Nürnberger Straße 45 Herr **M. E. Albrecht**, Colonialwaarenhandlung,
in **Anger-Crottendorf** Herr **B. Friedel**, Cigarrenhdlg., Zweinaundorfer Straße 6,
„ **Connewitz** Frau **Fischer**, Hermannstraße 23,
„ **Eutritzsch** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Delitzscher Straße 5,
„ **Gohlis** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Lindenthaler Straße 5,
„ **Lindenau** Herr **Albert Lindner**, Wettiner Str. 51, Ecke Waldstr., Buchbinderei,
„ **Neustadt** Herr **Paul Kuck, Annoncen-Expedition**, Eisenbahnstraße 1,
Ranstische Gasse 6 Herr **Friedr. Fischer**, Colonialwaarenhandlung,
Ranstädter Steinweg 1 Herr **O. Engelmann**, Colonialwaarenhandlung,
Schützenstraße 5 Herr **Jul. Schümichen**, Colonialwaarenhandlung,
Westplatz 32 Herr **H. Dittrich**, Cigarrenhandlung,
Yorkstraße 32 (Ecke Berliner Straße) Herr **F. W. Kletz**, Colonialwaarenhandlung,
Zeitzer Straße 35 Herr **V. Küster**, Cigarrenhandlung,
in **Plagwitz** Herr **G. Grützmann**, Zschochersche Straße 7a,
„ **Reudnitz** Herr **W. Fugmann**, Marschallstraße 1,
„ „ Herr **O. Schmidt**, Kohlgartenstraße 67,
„ „ Herr **Bernh. Weber**, Mützengeschäft, Gabelsbergerstraße 11,
„ **Thonberg** Herr **R. Häntsch**, Reitzenhainer Straße 58,
„ **Volkmarsdorf** Herr **Georg Niemann**, Conradstr. 55 (Ecke Elisabethstr.),
in **Oetzsch-Gautzsch** Herr **Richard Neustadt**, Buchhandlung in Oetzsch.

„Zur Verständigung".

* Am 19. d. M. hat der Abgeordnete Dr. Sattler in Coblenz in einer zahlreich besuchten Sitzung des nationalliberalen Centralcomités für die Rheinprovinz eine Rede gehalten, in der er nach einem ausführlichen Berichte u. A. gesagt hat:

„Die ganze Lage würde für die Nationalliberalen aber nicht so schwierig sein, wenn wir noch eine wirkliche conservative Partei hätten. Das ist aber nicht mehr der Fall. Ein Theil der Partei neigt zu stark nach der reactionären Seite und zum Centrum hin, ein anderer tritt für extrem agrarische Bestrebungen ein und treibt Interessenparticularismus, ein dritter will es auf eine Machtprobe mit dem Königthum ankommen lassen. Das erste ist in den Schulfragen, das zweite bei agrarischen Fragen, das dritte beim Kampfe um die Canalvorlage in die Erscheinung getreten. Bei diesem Kampfe handelt es sich für die conservative Opposition nicht um die Canalfrage, sondern darum, den Beweis zu führen, daß in Preußen nicht gegen die Conservativen regiert werden könne!"

Wie vorauszusehen war, hat diese, auch unserer Ansicht nach zu sehr verallgemeinernde und in der Form zu schroffe Beurtheilung der conservativen Bestrebungen in der conservativen und der bündlerischen Presse einen Sturm von Entrüstung hervorgerufen. Besonders die „Kreuzztg." hat sich nicht nur durch Entrüstung, sondern auch durch Gegenvorwürfe hervorgethan. In einer ihrer letzten Nummern sieht sie sich jedoch veranlaßt, eine „Zur Verständigung" überschriebene Zuschrift des conservativen preußischen Abgeordneten Frhrn. v. Plettenberg-Mehrum abzudrucken, die sich nach Inhalt und Form sehr wesentlich von den Auslassungen des „führenden" conservativen Organs unterscheidet. Freiherr v. Plettenberg-Mehrum knüpft nämlich an die citirten Worte des Abg. Dr. Sattler folgende Ausführungen:

„Soweit Herr Dr. Sattler. Da er dem inneren fractionellen Leben der Conservativen fern steht, so beruhen seine vorstehenden Angaben naturgemäß lediglich auf Vermuthungen und — der geehrte Herr College möge mir das nicht übel nehmen — wohl auch etwas auf den Vorurtheilen des nicht als solchen geborenen und erzogenen Preußen.

Ich aber, als rheinisches Mitglied der conservativen Partei, halte mich für besonders verpflichtet, diese einem rheinischen Auditorium gegebenen irrigen Darlegungen nicht unwidersprochen zu lassen und richtig zu stellen.

Zunächst stelle ich — als ein mit den Zielen und Absichten der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses völlig vertrauter Mann — fest, daß eine Scheidung derselben in die drei Gruppen des Herrn Dr. Sattler nicht vorhanden ist, daß vielmehr die Fraction in allen principiellen Fragen einmüthig und festgeschlossen zusammensteht.

Das schließt nicht aus, daß die individuelle Ueberzeugung des Einzelnen in einer Weise geachtet und berücksichtigt wird, wie wohl in keiner anderen Fraction. Das Wort: „in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas" hat, wenn irgendwo, so in der conservativen Fraction vollste Geltung! Das kann ich, der ich als Rheinländer häufig einen von der Majorität abweichenden Standpunct einnehme, in dankbarer Anerkennung und mit gutem Gewissen bezeugen.

Ich muß aber auch des weiteren erklären, daß ich als geborener Royalist, dem das monarchische Princip eine geheiligte Tradition ist, nicht einen Tag mehr einer Fraction angehören würde, die Opposition triebe, um es auf eine Machtprobe mit dem Königthum ankommen zu lassen und den Beweis zu führen, daß in Preußen nicht gegen die Conservativen regiert werden könne. Wenn ich da nun weiterhin fest zur conservativen Partei halte, so möge das dem Herrn Dr. Sattler ein Beweis sein, daß die Traditionen derselben — die sie während der Conflictszeit der sechziger Jahre „in jenem ersten Kampfe um die Macht" und „jenem ersten Feldzuge um das parlamentarische System in Preußen" zwischen Liberalismus und Krone an die Seite der letzteren stellten, auch heute noch in eben dem Maße lebendig sind, wie damals. Das schwerwiegendste Bedenken meiner Freunde gegen das jetzige Canalproject wurzelt aber eben in der Befürchtung, daß die Ausführung desselben die durch die Eisenbahnverstaatlichung gewonnene Herrschaft des Staates über den wirthschaftlichen Einfluß der Eisenbahntarife gefährden würde, und macht sie hauptsächlich deswegen zu Gegnern jenes Projectes, so sehr unerwünscht es ihnen ist, in diesem Falle gegen die Regierung Sr. Majestät des Königs stimmen zu müssen, deren Wirthschaftspolitik sie durch viele Jahre überzeugt unterstützt haben. Das ist aber in seiner Tendenz eine Wahrung der gegenwärtigen Macht der Krone und somit ganz etwas anderes, wie eine „Machtprobe mit dem Königthum" nach jenem liberalen Muster der sechziger Jahre, welche die Conservativen nach wie vor grundsätzlich verurtheilen und verwerfen. Wenn dann Herr Dr. Sattler von einem „starken Neigen nach der reactionären Seite" hin spricht, so ist das ein Schlagwort von solcher Unbestimmtheit, daß eine sachliche Erwiderung darauf nicht möglich ist. Die starke Neigung der Conservativen zum Centrum hingegen, die in den Schulfragen in die Erscheinung getreten sein soll, beschränkt sich darauf, daß sie mit dem Centrum für die confessionelle Volksschule eingetreten sind und eintreten, nur mit dem kleinen Unterschied, daß sie dabei die Volksschule als eine Veranstaltung des Staates gewahrt sehen wollen, während das Centrum diese unter die Herrschaft der Kirche stellen möchte. Si duo faciunt idem non est idem! Dieser Grundsatze dürfte doch wohl auch Herr Dr. Sattler die Geltung nicht versagen wollen, wenn er an jenen bekannten Antrag Fritzen-Sattler bei der Berathung der Reck'schen Gemeindevolksschulgesetz-Reform erinnert wird. Der dritte Vorwurf extrem agrarischer Bestrebungen und des Interessenparticularismus liegt wieder stark in der Sphäre des Schlagwortes und ist deshalb kurz damit zu beantworten, daß die Conservativen einen wirklich ausreichenden Zollschutz für die in ihren berechtigten Interessen stark beeinträchtigte Landwirthschaft begehren, welcher endlich die Herstellung gleicher Concurrenzbedingungen auf dem inländischen Markte für die Agrarproducte des Inlandes gegenüber denen des Auslandes ermöglicht, — ein Begehren, das auch die Industrie für ihre Producte als selbstverständlich ansehen dürfte.

Mögen diese kurzen Ausführungen dazu beitragen, den vielen, meist durch Parteileidenschaft hervorgerufenen schiefen und unrichtigen Urtheilen über die conservative Partei, welchen die Ausführungen des Dr. Sattler neuen Stoff hinzugeführt haben, endgiltig ein Ende zu machen.

Die Zeiten sind zu ernst, um dem altgermanischen Sporte inneren Haders frönen zu dürfen, und über die Verstimmungen des Tages hinweg gilt es, das alte Ziel im Auge zu behalten — die Sammlung der staatserhaltenden Parteien und der productiven Erwerbsgruppen!"

Sollten Herr Dr. Sattler und seine näheren politischen Freunde in der That als die Adressaten dieser Kundgebung gedacht sein, so könnte man nur sagen: der rheinische Conservative zeigt sich vom Geiste der Versöhnlichkeit beseelt — er will den Cartellgedanken in Preußen nicht völlig einschlummern lassen. Indessen wird vielfach angenommen, daß Freiherr v. Plettenberg Anderes und — vom conservativen Standpunct gesehen — mehr beabsichtigte, als eine Begütigung der nationalliberalen Partei. Der Tenor seiner Auseinandersetzung läßt sich dahin fassen: „Wenn die Conservativen so wären, wie sie Dr. Sattler in Coblenz geschildert hat, so würde ich nicht in der Partei bleiben können". Das wird von Kennern der Person und gewisser Strömungen innerhalb der conservativen Partei wie eine Warnung an diese verstanden. Frhr. v. Plettenberg, so meint man, will seinen Parteigenossen sagen, an der Kennzeichnung, die sie durch Dr. Sattler erfahren, sei Manches richtig oder auf dem besten resp. schlechtesten Wege, richtig zu werden, und wenn keine Wandlung einträte, so würde er, einer der Wenigen aus dem Westen, die die Conservativen zu den Ihrigen zählen dürfen, sein Fractionsbündel schnüren. Für diese Annahme spricht zunächst, daß Freiherr v. Plettenberg der Canaloppposition zwar nicht entgegengetreten ist, sie aber auch nicht mitgemacht hat. Er hielt sich vor zwei Jahren der Abstimmung fern, und diesmal ist es bekanntlich nicht einmal in der Commission zu einer Abstimmung über den Mittellandcanal gekommen.

Des Weiteren sind die Einwendungen, die Freiherr v. Plettenberg gegen die von Dr. Sattler gegebene Charakteristik macht, in Hauptpuncten so wenig schlüssig, daß man dem klugen Manne nicht gern zutrauen mag, er habe sie im Ernste vorgebracht. So stellt er das Zusammengehen der Conservativen mit dem Centrum bei der Zedlitz'schen Schulgesetzaction gewissermaßen als eine Bagatelle hin. Das kann der rheinische Protestant in der That kaum für rheinische Nationalliberale bemerkt haben wollen. Und von der Entschuldigung, daß zwischen den Conservativen und dem Centrum in der Schulpolitik „der kleine Unterschied" bestehe, daß jene die confessionelle Schule dem Staate erhalten wissen wollen, das Centrum aber nicht, wird Herr v. Plettenberg auch nicht glauben, daß sie auf die Nationalliberalen Eindruck machen könne. Der Schulgesetzentwurf von 1892 lief auf die unbedingte Unterwerfung der Schule unter die Kirche hinaus, mit dem „kleinen Unterschiede" allerdings, daß von dem geplanten neuen Unterrichtsgesetze nach Lage der Dinge nur die katholische Kirche hätte profitiren können.

Es ist also recht glaublich, daß der wirklich conservative Abgeordnete aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf an die Parteigenossen als Adressaten gedacht hat und ihnen zu verstehen geben wollte: Alles hat seine Grenzen. Vielleicht war er beeinflußt durch die neuesten Treibereien, die dieser Tage die „Köln. Ztg." gebrandmarkt hat und zwar allem Anscheine nach auf Grund der besten Informationen. Es entsteht keinen Zweifel, und die „Conf. Corr." hat es selbst halb verrathen, daß Elemente, die politisch nur zu den Conservativen gerechnet werden können, am Werke sind, Kopf und Gemüth des Kaisers mit dem Bremer Anfall und Verschwörungen, die als ihm zu Grunde liegend errichtet werden, zu erfüllen — in der Absicht, gesetzgeberische Pläne zu erwecken, die das Interesse an den jetzt vorherrschenden Fragen in den Hintergrund drängen würden. Finstere Machenschaften dieser Art aufzudecken und unwirksam zu machen, ist die Aufgabe der liberalen Presse.

Und wenn Herr v. Plettenberg seinerseits dazu beitragen will, solche Machenschaften zu durchkreuzen und einer Verständigung und Sammlung der staatserhaltenden Parteien die Wege zu bahnen, so wird er selbst bei Herrn Dr. Sattler Entgegenkommen finden.

Daß die Canaloppposition nicht der Punct ist, von dem aus die Conservativen aus den Angeln gehoben werden können, haben wir wiederholt betont. Der Mittellandcanal ist vielleicht künstlich unpopulär gemacht, aber er ist es. Dies empfindet auch die „Nationalzeitung", weshalb sie ziemlich wenig verclausulirt die Forderung erhebt, der „gesammte Liberalismus" müsse „in den östlichen Provinzen von Neuem rückhaltlos jenen socialen und wirthschaftlichen Gegensatz wider den conservativen Großgrundbesitz vertreten, der im Osten immer zum Wesen des Liberalismus gehört hat". Man vermißt in diesem Rufe zum Krieg aufs Messer die Berücksichtigung der Thatsache, daß seit der Zeit, wo jener Gegensatz in der That gründlich cultivirt wurde, die Socialdemokratie ins Parteileben eingetreten und darin mächtig geworden ist. Es ist verwunderlich, daß der Berliner Liberalismus sich gar keine Gedanken darüber macht, daß das Feldgeschrei „Wider Junker und Großgrundbesitz" ein für ihn unangenehm modificirtes Echo finden könnte, etwa: „Wider Juden und Börse". Die erste Hälfte dieses Schlachtrufes ist bekanntlich noch ein klein wenig älter als die gegen den Adel, und die zweite ist volksthümlicher als der Canal. Vorgestern trat in freisinnigen Kreisen Berlins, wie man uns schreibt, mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, die Auflösung des Abgeordnetenhauses sei für die zweite Hälfte des Monats August beabsichtigt. Diese Aussicht scheint auch auf derbige Liberale, die es sonst an Besonnenheit nicht fehlen lassen, erhitzend gewirkt zu haben. Wir glauben nicht an die Vorhersage, dagegen wissen wir, daß die freisinnige Volkspartei entschlossen ist, im Wahlkreise Duisburg, dessen Mandat durch die Ernennung Möller's zum Minister erlischt, die Nationalliberalen mit der größten Entschiedenheit zu bekämpfen und zwar ohne Rücksicht auf die hohe Wahrscheinlichkeit, dadurch dem Centrum zu einem weiteren Reichstagssitze zu verhelfen. Wenn der „gesammte Liberalismus" im Westen sich so präsentirt, wird er wohl auch im Osten mit der Vertretung des bewußten Gegensatzes nicht sonderlich reussiren.

Der Krieg in Südafrika.

Zur gegenwärtigen Lage der Boeren.

Der Chefarzt der Niederländischen Ambulanz, Dr. Bierfens de Haan, der den ganzen Feldzug zuletzt bis Mitte April bei den Commandos im östlichen Transvaal mitgemacht hat, ist nach Leyden zurückgekehrt und läßt sich unter Betonung der ihm durch seine Stellung auferlegten Zurückhaltung über die Lage wie folgt aus: Trotz der vielen Entbehrungen und großen Anstrengungen ist der Gesundheitszustand auf Seiten der Boeren recht befriedigend; Typhus ist im Wesentlichen die einzige Krankheit. Der Vorrath an Lebensmitteln ist geradezu unerschöpflich, das heißt an Fleisch und Mielies, aber diese genügen den Bedürfnissen der Boeren auf lange Zeit. Selbst eine Armee von einer Million Mann wäre nicht im Stande, alle Ernten zu zerstören. Die das Land „reinfegenden" Colonnen ziehen den Verkehrsstraßen entlang, vermögen sich aber nicht über die abseits gelegenen weiten Gebiete auszubreiten. Kleider beginnen den Boeren zu mangeln, Schuhe sind schon vielfach großer Luxus, viele Boeren laufen gewöhnlich barfuß und legen erst beim Auszug zum Kampfe Stiefel an. Besser liegt es mit Sätteln, viele kleine Commandos haben funkelnagelneue, englische Sättel. Die Stimmung ist unter den Boeren besser, denn je zuvor, zweifelhafte Elemente sind ausgemerzt, und damit hat sich der moralische Gehalt erhöht. Ohne jeden Zweifel werden die Boeren den Streit bis zur physischen Unmöglichkeit fortsetzen, und dieser Zeitpunct ist noch sehr weit entfernt.

Die englische Presse bringt häufig erlogene Nachrichten; Kitchener, persönlich aufrichtig und wahrheitsliebend, ist selbst auf die Nachrichten seiner Unterbefehlshaber angewiesen. So zum Beispiel trifft die Meldung, daß French Kanonen erobert habe, nicht zu, diese Kanonen waren vergraben, der Versteck wurde verrathen, Schaden hatten die Boeren aber nicht, denn schon seit December führten sie mangels Munition keine Geschütze mehr mit sich, alle Kanonen, auch das bei Helvetia erbeutete Schiffsgeschütz Lady Roberts', sind vernichtet.

Lange Zeit hatte die Regierung ihren Sitz in Ermelo. Staatssekretär Reitz, Schalk Burger, Botha und Staatsprocurator Smuts erfreuen sich bester Gesundheit. Smuts thut Dienst als „Fechtgeneral", und trotz seiner Jugend genießt er in militärischen Angelegenheiten hohes Ansehen. Die Zahl der auf Boerenseite noch kämpfenden Ausländer ist nicht mehr sonderlich groß, aber ihre Mitwirkung ist für manche Commandos von wichtigem moralischen Einflusse. Die Boeren sind über die Außenlage sehr genau unterrichtet, sowohl durch Ueberrumpelung der Postzüge, als auf gewöhnlichem Wege erhalten sie Briefe und Zeitungen, besonders aus der Capcolonie. Die Behauptungen, daß die Anführer den auf Commando befindlichen Boeren falsche Vorspiegelungen machten, sind rein unsinnig. Alle Boeren kennen den politischen Zustand in Europa und wissen, daß sie von dieser Seite wenig zu erhoffen haben. Der jetzt einsetzende Winter ist für die Boeren eine schwere Zeit, aber auch diese werden sie überstehen.

Die bekannte 7. Colonnen-Bewegung von French sollte bezwecken, die Boeren immer weiter östlich über die Swazi-Grenze zu drängen und den dortigen, von England aufgestachelten, sehr blutdürstigen Kaffern in die Hände zu treiben, der Plan ist durch aufgefangene Briefe englischer Generäle verrathen, immerhin sind etwa 50 Frauen und Kinder den Swazi-Kaffern zum Opfer gefallen. Kitchener hat selbst zugegeben, bewaffnete Schwarze zu verwenden, und selbst erklärt, solche nicht entbehren zu können. Der Nachrichtendienst zwischen den Commandos wird durch Rapportläufer regelmäßig unterhalten, nur nach dem westlichen Transvaal hat die Verbindung einmal auf einige Wochen gestockt.

Das ganze englische Heer, von den niedrigsten Tommies bis zu den höchsten Officieren, ist vom Ekel gegen den Krieg ergriffen. Die englische Verpflegung ist besser, wie im Allgemeinen angenommen wird, die Hospitäler sind selbst vortrefflich eingerichtet. Die englischen Berichte über die Boeren-Verluste sind wenig zutreffend. Bei der bewunderungswürdigen Tapferkeit der jetzt noch kämpfenden Mannschaften ist der Verlust allerdings verhältnißmäßig groß, vom 1. December bis 15. April betrug der Abgang reichlich 800 Mann an Todten und über 1200 Mann an Verwundeten. Zum Schluß versichert Herr Dr. Bierfens de Haan, daß die auf der ganzen Welt bezeigte Sympathie den Boeren eine mächtige moralische Stütze sei.

---

* **London**, 30. Mai. (Telegramm.) „Reuter's Bureau" berichtet aus Potchefstroom unter dem 25. Mai: Kleinenberg's 400 Mann starkes Commando griff einen britischen Convoi, der von Potchefstroom nach Ventersdorp abging, zwei Mal an, wurde aber zurückgeschlagen. 14 Boeren wurden getödtet und 9 verwundet.

* **London**, 30. Mai. (Telegramm.) Eine Brüsseler Drahtmeldung des „Standard" besagt, Präsident Krüger richtete an Dienstag ein förmliches Gesuch an das internationale Schiedsgericht im Haag, worin er dessen Einmischung zu Gunsten der

SLUB
Wir führen Wissen.